

Sonntagsblatt

THEMA

6/2023



© Evangelischer Presseverband für
Bayern e. V. (EPV) 2023

Friede auf Erden

Die weihnachtliche Botschaft für die Welt

Editorial



DAS WEIHNACHTSFEST ist untrennbar verbunden mit der Friedensbotschaft der Engel: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.« (Lukas 2, 14) Gott hat sich entschieden, in einem wehrlosen Kind unter ärmlichen Verhältnissen zur Welt zu kommen. Die Friedensbotschaft gehörte dann auch zum Kern der Verkündigung Jesu. Er nannte alle selig, die sich wehrlos machen und ohnmächtig, die friedfertig, liebevoll und einfühlsam sind, hilfsbereit und barmherzig.

IN SEINER »ANTRITTSREDE« (Lukas 4, 18) hat Jesus klargemacht, wie dieser Friede erlangt werden kann, er vollzieht sich da, wo einfache Menschen im Vertrauen auf Jesu Botschaft furchtlos das Richtige tun: sich der Armen annehmen, gebrochene Herzen heilen, Gefangene befreien, Kranke gesund machen und Unterdrückte aufrichten. Dort wird dieser Frieden wahr.

DER ENGELSGRUSS bleibt der Stachel im Fleisch einer waffenstarreren Welt, ein Hoffnungssymbol in kriegerischen Zeiten. Frieden im biblischen Sinne ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. »Schalom«, das hebräische Wort für Frieden, bedeutet Frieden im Sinne von »heil sein« oder »ganz sein«.

IN DIESEM THEMA-MAGAZIN geht es um die biblische Vorstellung von Frieden – es ist der Beitrag der jüdisch-christlichen Kultur für eine bessere Welt.

Ihr

Helmut Frank
Chefredakteur des Sonntagsblatts



Inhalt

Friede auf Erden

Heilung einer zerrissenen Welt S. 4

Judäa und Galiläa zur Zeit Jesu

Frieden ist möglich S. 10

Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter der EKD

Gott in uns S. 16

Christi Geburt und der innere Friede

Gott hat seinen Himmel verlassen S. 21

Die revolutionäre Botschaft von Weihnachten

Visionen für den Frieden

Die Symbole des Friedens S. 26

Vom biblischen Regenbogen bis zur weißen Flagge

Von der Feindesliebe S. 30

Wie alltagstauglich sind die Gebote der Bergpredigt?

Die große Vision S. 35

Jesajas Wort »Schwerter zu Pflugscharen«

Vom Frieden singen S. 38

Friede in Pop, Rock und der Welt der Schlager

Unbequem auch im Gefängnis S. 42

Ein Leben für den Frieden (I): Narges Mohammadi

Kämpferischer Pazifist S. 44

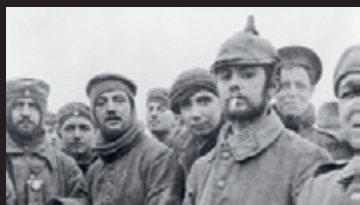
Ein Leben für den Frieden (II): Paul Oestreicher

Im Feind den Menschen sehen S. 46

Ein Leben für den Frieden (III): Daniel Barenboim

Frieden schaffen S. 50

Plakat-Ausstellung zum Ausleihen





Heilung einer zerrissenen Welt

Weihnachten verbinden viele Menschen mit einem Gefühl von Frieden. Doch in welche Zeit wurde Jesus eigentlich geboren? Ein Blick Judäa und Galiläa, wo es unter der Herrschaft Roms und des abhängigen Königs Herodes alles andere als friedlich war. **Von Frank Kürschner-Pelkmann**

In der Geburtsbeschreibung von Lukas verkünden die Engel den Hirten Frieden auf Erden (Lukas 2,14). Die Ankündigung des Friedens kann als Gegenbild zu den Ansprüchen des Römischen Reichs verstanden werden. Die Epoche, die der Ausweitung Roms auf den ganzen Mittelmeerraum folgte, gilt unter Historikern als eine relativ friedliche Phase der Geschichte dieses Imperiums und wird als Zeit der »Pax Romana« bezeichnet.

Aber dieser Ausdruck entsprach nur der Wahrnehmung der Mächtigen im damaligen Rom und der Beurteilung jener späteren Historiker, die Geschichte als Geschichte der Mächtigen verstanden und präsentiert haben. Aus der Sicht der »kleinen Leute«, und das war der allergrößte Teil der Bevölkerung von Judäa und Galiläa, stellte sich die Lage ganz anders dar. Auch diese Menschen werden es begrüßt haben, dass nach vielen Jahren der Kriege und Bürgerkriege die akute Kriegsgefahr gebannt zu sein schien. Aber sie konnten – anders als spätere Historiker – nicht wissen, dass nun eine Zeit des relativen Friedens angebrochen war. Zu oft hatten sie schon erlebt, dass sich die militärischen Gewichte zwischen den

Großmächten in ihrem Teil der Welt über Nacht veränderten und ein neuer Krieg begann. Und in der Tat brachen in Palästina immer wieder Gewalt und Kriege aus.

IM JAHR 40 VOR CHRISTUS wurde Herodes vom römischen Senat zum abhängigen König ernannt. Um seine Herrschaft gegen jüdische Unabhängigkeitsbestrebungen durchzusetzen, richtete er in Jerusalem ein Blutbad an. Im römischen Bürgerkrieg schlug sich Herodes rechtzeitig auf die Seite des siegreichen Augustus. Herodes sicherte sich durch eine unverbrüchliche Loyalität gegenüber diesem Kaiser seine Machtstellung und konnte so fast 40 Jahre lang herrschen.

Unter Herodes erlebten Judäa und Galiläa eine lange Friedenszeit und eine wirtschaftliche Blüte. Deshalb erhält Herodes in der Geschichtsschreibung den Beinamen »der Große«. Unter seinen vielen bis heute eindrucksvollen architektonischen Vorhaben war das wichtigste der Umbau des Tempels in Jerusalem.

Der Preis der »Pax Romana« war die bedingungslose Unterwerfung unter das Diktat der Mächtigen in Rom und der von ihnen eingesetzten lokalen Autoritäten.



Wer sich dem nicht fügte, so erlebte es mehrfach die jüdische Bevölkerung, der wurde gnadenlos niedergeworfen. In einem Buchaufsatz aus dem Jahre 1981 hat Reiner Bohley, damals Rektor des Kirchlichen Proseminars Naumburg in der DDR, den Frieden der herrschenden Römer beschrieben: »Dieser Frieden bedeutete Gewalt gegen alle Völker, die nicht eingegliedert waren in das Reich, Gewalt gegen die Sklaven, Gewalt gegen jeden, der nicht den Nacken beugen wollte. Was doch nur auf gewaltsamer Befriedung beruht, soll nicht als Frieden gepriesen werden.« Auch die Leute, die Jesus folgten, standen vor der Frage, wie sie sich gegenüber dieser globalen Macht

Bild: PD



Herodes, Théophile Lybaert, 1883. Bild unten: Modell des herodianischen Temples in Jerusalem.

